

geht, daß Menschen zu sich selber und zum Eigentlichen finden, umso weniger kann man sich auf Methoden verlassen.

Die doppelgeschlechtliche Schreibweise (zum Beispiel KlientInnen) ist zwar angebracht und auch immer mehr üblich, sie wirkt aber dennoch – besonders bei Häufung – irritierend und hindert den Lesefluß.

Linz

Josef Janda

■ SAUER RALPH, *Gott – lieb und gerecht?* Junge Menschen fragen nach dem Leid. Herder, Freiburg 1991. (298).

Für diese Publikation bezeichnend ist das vorangestellte Motto: If God is God. He is not good. If God is good. He is not God!

Es ist das engagierte Anliegen des Vf., den Religionslehrern der Sekundarstufe I und II Wege zu markieren, die in die grundlegende Frage nach dem Verhältnis „liebend-mächtiger Gott – Leid in unserer Welt“ hinein- und auch darüber hinausführen können. Ausgehend von der Tatsache, daß im Jugendalter eine intensive Auseinandersetzung mit dem Leidensproblem und mit dem damit verbundenen Gottesbild stattfindet, erweist es sich als unabdingbar, in diesen Altersstufen in Form von spezifischen Unterrichtsreihen auf diese Thematik einzugehen. In einer Art Vorspann wird zunächst die vielfache und zum Teil auch existentielle Verflochtenheit des Leidens mit dem Leben heutiger Jugendlicher aufgezeigt und aus deren Blickwinkel das spannungsgeladene Verhältnis von Gott und Leid skizziert. Übersichtlich und inhaltlich zutreffend geht der Vf., sodann den einzelnen Interpretationsversuchen bezüglich der Leidensproblematik nach und behandelt in geraffter Form die traditionellen Antworten: Leid als Zulassung Gottes, Leid als Prüfung und Chance der Bewährung, Leid als Strafe, Leid als Preis der Freiheit, Leid als Nebenprodukt der Evolution. Für jeden der genannten Lösungsversuche werden anerkannte Autoritäten herangezogen, aber auch das Ungenügen dieser Denkmodelle deutlich aufgezeigt. Im weiteren Verlauf wird behutsam auch die Vorstellung eines ohnmächtig-mitleidenden Gottes entwickelt, der Ausblick auf die zugesagte Vollendung ins Spiel gebracht, die Bedeutung der Begegnung mit exemplarischen und leidgeprüften Christen unterstrichen sowie die Unverzichtbarkeit der Anteilnahme und Solidarität mit leidenden Menschen betont.

Im nachfolgenden schulpraktischen Teil werden sowohl für die 9./10. Schulstufe wie auch für die Abschlußklassen des Gymnasiums Unterrichtsreihen angeboten, die vorwiegend einschlägige

Texte beinhalten, aber auch den Einsatz optischer und akustischer Medien, sowie Begegnungen mit leidgeprüften Menschen vorsehen. Bei der vorgeschlagenen Wahl der Texte hat man den Eindruck, daß keineswegs einer Kaschierung der Leidensproblematik Vorschub geleistet wird, sondern eher die kritischen Elemente überwiegen. Hier wären m.E. ergänzende positive Texte und Beispiele denkbar und wünschenswert.

Wenn auch die einzelnen Unterrichtsentwürfe nicht das Ziel haben können, zu glatten Lösungen hinzuführen, so erweisen sie sich dennoch in mehrfacher Hinsicht als nützlich und wertvoll und werden zumindest in der Sekundarstufe II die Ansätze für ein paradoxal-verbindendes Denken entwickeln helfen.

Linz

Franz Huemer

■ RICHTER KLEMENS (Hg.), *Der Umgang mit den Toten*. Was sagt die Theologie zur Pastoral zwischen Tod und Bestattung. (Quae. disp. 123). Herder, Freiburg 1990. (200). Ppb. DM 42.–.

Das Buch enthält 13 Artikel verschiedener Autoren. Sie geben gute Anregungen aus Theologie und Praxis, um dem allgemeinen Trend entgegenzuwirken, den Tod aus dem Leben zu verbannen. Liturgie und Diakonie im Umgang mit den Toten dürfen nicht auseinanderfallen. Nicht nur die Liturgie, sondern auch Anteilnahme des Priesters, der Nachbarn, der Gemeinde sollen die Trauer ermöglichen und die Hoffnung über den Tod hinaus bestärken. Es darf nicht der Eindruck entstehen, daß ein gläubiger Mensch nicht trauern dürfe (Klemens Richter).

Gut und einleuchtend ist, was etwa theologisch zum Umgang mit den Verstorbenen gesagt wird, das heißt über die Verbindung zwischen (hier) Lebenden und den (lebenden) Toten (Herbert Vorgrimler). Friedman Merkel informiert gut über die evangelische Theologie und Praxis, beziehungsweise über die Sorge, ein Gebet für die Verstorbenen rechtfertigen zu können, ohne gegen das Prinzip der Rechtfertigung aus reiner Gnade zu verstoßen. Auch die orthodoxe Theologie und Liturgie, die so sehr geprägt ist vom Mysterium der Auferstehung des Herrn, kennt die Trauerarbeit in ihren Hymnen und Liedern (Anastasios Kallis).

Schließlich sei noch auf die beiden guten biblischen Artikel hingewiesen: „Das alttestamentliche Israel und seine Toten“ (Erich Zenger) und: „Zum Verständnis von Tod und Trauer in den Evangelien“ (Karl Löning).

Wels

Eduard Röhlin